

Wahrheit und Irrtum in der materialistischen Weltanschauung.

Ein Beitrag
zur Befreiung aus hypnotischem Bann.

von
einem Selbstdenker.
[Gustav Ferdinand Müller — anonym]

Motto: Nur die Personen haben Anspruch auf erstklassiges Menschentum, die im intensiven Streben nach Selbst- und Weltkultur über den Bannkrieg unseres Erdenlebens hinaus denkend, sich für Metaphysik, für den Gottes- und Unsterblichkeitsgedanken, für Ewigkeitswerte ernst und anhaltend zu interessieren vermögen.



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2017
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903139-17-6



I.

Durch das Geistesleben und Wahrheitserkennen der Völker geht eine tiefe Kluft. Der Theologie mit ihrer Lebenslehre steht die Naturwissenschaft mit ihren Forschungsergebnissen schroff und unversöhnlich gegenüber. Die eine Richtung predigt Glauben, die andere spricht vom Wissen.

Die Art des Geisteslebens und Wahrheitserkennens des Menschen ist für das soziale, politische, praktische Leben desselben von höchster Bedeutung. Es ist nicht gleichgültig, wie der Mensch über Wesen und Bestimmung seines Lebens denkt. Unwillkürlich richtet er seine Strebens- und Handlungsweise nach seiner Denkweise ein. Glaubt er an eine Verantwortlichkeit seiner Handlungen in einem Leben nach dem Tode sowie an den Nutzen intensiver Selbstvervollkommenung fest und klar, dann wird seine Strebens- und Handlungsweise unbedingt anders, strebsamer, gewissenhafter ausfallen, als wenn er der Ansicht ist, nach dem Tode ist alles aus. Allerdings ist hierbei Voraussetzung, dass sein Glaube an die Verantwortlichkeit der Handlungen nach dem Tode nicht moralische Schwächung erfährt durch kirchliche Verheißungen von der Sündenvergebung für Glaubensleistungen, von der Vervollkommenung durch andere, durch eine göttliche Macht. Ein religiöser Glaube dieser Art ist aufgehoben in seiner vollen starken, moralisierenden, harmonisierenden Kraft und ist ein solcher Glaube in diesem Falle nicht gemeint. Die Glaubensart, von der hier die Rede ist, wird von der Überzeugung getragen, dass die höhere Moralisierung und Harmonisierung im schwersten Teile durch den Menschen

selbst bewirkt werden muss, dass eine göttliche Macht, die für Glaubensleistungen Sünden vergibt, höhere Vollkommenheiten austeilt, nicht existiert, weil eine solche Macht dann nicht göttlich, sondern unmoralisch, willkürlich, ungerecht wäre.

Ein solcher Glaube ist gemeint. Ein solcher Glaube aber — zu dieser Erkenntnis dürfte jeder ehrliche, vorurteilsfreie Forscher kommen — trägt in sich eine weit intensivere, zur Selbstvervollkommnung anspornende Kraft als der Glaube, dass mit dem Tode alles zu Ende sei, oder aber, dass ein Gott existiere, der für Glaubensleistungen irgendwelcher Art nach dem Tode die Seele von allen Unreinheiten und Unvollkommenheiten reinige.

Der Glaube, wie ihn die Kirchen und meisten Konfessionen lehren, sei hier nicht in Schutz genommen. Dessen moralisierende, veredelnde Kraft ist gering, wie die Tatsachen beweisen. Auf der einen Seite wirft er wieder um, was er auf der anderen aufbaute. Aber neben diesen Glaubensarten sind noch andere möglich und errichtbar, die diese Mängel nicht enthalten, die in sich die Kraft tragen, den Menschen anzuspornen zu Höchstleistungen in der Selbst- und Weltkultur. Von einem solchen Glauben wollen wir hier reden.

Jedoch die Vertreter der materialistischen Weltanschauung meinen, dass der Glaube an sich entbehrlich sei, dass er mehr Unheil anrichte als Nutzen schaffe, dass es zur Erfüllung höchster sozialer Sittenforderungen genüge, wenn wir uns nur an die, durch Erfahrungen gewonnenen wissenschaftlichen Wahrheiten halten, da diese allein dogmenlos sind, ohne Voraussetzungen gewonnen wurden und daher allein ein Anrecht haben, einwandfrei, logisch gegliedert und daher vernunftbefriedigend genannt zu werden.

Zunächst die behauptete Glaubenvoraussetzungs- und Dogmenlosigkeit der materialistisch-atheistischen Weltanschauung, wie diese von Professor Haeckel in Jena, als Haupt dieser Bewegung, und der Mehrzahl unserer modernen Geis-

tesgrößen und Wissenschaftler vertreten wird. Diese besteht in Wirklichkeit nicht, besteht nur in der Einbildung der Anhänger dieser Weltanschauung.

Glaubenslosigkeit. In Physik und Metaphysik zerfällt das Gebiet unserer Forschungen. Zur Physik gehören nur die von unseren fünf Sinnen wahrgenommenen Lebenserscheinungen, sowie alle hinter uns liegenden Erfahrungen. Alles jedoch, was noch unaufgeklärt, unwahrnehmbar für unsere fünf Sinne und noch nicht zu unserem Erfahrungsbereich gehörend von uns liegt, verkörpert Metaphysik, Übersinnliches, Vermutung, Glaube mit mehr oder minder großem Wahrscheinlichkeits- und Vernunftgehalt. Also schon jedes Urteil über noch vor uns liegende, noch nicht zu unserem Erfahrungsbereich gehörende Dinge und Lebenszustände stellt Metaphysik dar. Und da wollen unsere materialistischen Lebensdeuter behaupten, sie könnten ohne Metaphysik, ohne Glauben auskommen, ihre Ansichten über Wesen und Bestimmung des Lebens seien nicht Glauben sondern Wissen?

Voraussetzungslosigkeit. Wer sich im Wahrheitsforschen über nicht zu unserem Erfahrungsbereiche gehörende Dinge und Lebenszustände ein Urteil bilden will, muss stets mit einer Reihe von Möglichkeiten, die den zu beurteilenden Objekten zugrunde liegen könnten, rechnen. Die Aufstellung solcher Möglichkeiten erfordert Spekulationsvermögen. Und zur Auswahl unter dieser Reihe von Möglichkeiten, von Voraussetzungen, so man nicht fehlgreifen will, gehört ein angeborener oder anerzogener metaphysischer Spür- und Orientierungssinn. Wer diesen nicht besitzt, wer eine ungeschickte Hand in solchen Dingen hat, dessen Wahrheitsforschen wird Unsinn zur Welt bringen. Indem jedoch Materialisten von vornherein annehmen, die dem Menschen zugrunde liegende Geisteskraft sei eine Folgeerscheinung und nicht Unterlage der Körpermaterie, stellen sie eine Hypothese, eine Voraussetzung auf, wählen sie von den zulässigen zwei Voraussetzungen eine. Wo also ist die gerühmte Voraussetzungslosig-

keit der Materialisten?

Dogmenlosigkeit. Ohne Glauben, ohne ein Fürwahrhalten bestimmter Voraussetzungen gibt es überhaupt kein Forschen. Ein jedes Wahrheitsforschen bedingt ein Mutmaßen und Fürwahrhalten. Und wenn ein Forscher auf Grund von Voraussetzungen und auf diesen aufgebauten logischen Folgerungen zu bestimmten Endurteilen gelangt, dieses Endurteil für wahr hält und für mutmaßliche Wahrheit öffentlich ausgibt, so verkündet er damit ein Dogma, einen für Wahrheit gehaltenen, aber noch unbewiesenen Glaubenssatz. Wie wir es als Wahrheitsforscher also auch anfangen mögen, immer müssen wir mit Metaphysik, mit Vermutungen und Voraussetzungen arbeiten und immer gelangen wir in unserem Endurteil über höchste Fragen des Lebens zu einem Dogma. Und da haben König Haeckel in Jena und mit ihm sämtliche Anhänger der materialistischen Weltanschauung dennoch den Mut, von einer Glaubens-, Voraussetzungs- und Dogmenlosigkeit ihrer Weltanschauung zu sprechen? Und sie fürchten nicht, dass ihnen derartig primitive, verrostete Geisteswaffen einst ein Jena, das Jena des zwanzigsten Jahrhunderts bescheren könnten?

Was auch ein Mensch, sei er nun akademisch gebildet oder nicht, aber Wesen und Bestimmung unseres Lebens zu sagen weiß, kann niemals den Charakter des sicheren Wissens an sich tragen, ist immer ein auf Voraussetzungen aufgebauter, in Dogmen gipflnder Glaube, so man unter Wesen und Bestimmung des Lebens die Unsterblichkeitsfrage, Gottesfrage und eventuelle nachirdische individuelle Entwicklungs- und Lebenszustände versteht.

Selbst unsere größten Geistesgrößen, Wissenschaftler, Dichter und Denker nehmen diesen Fragen gegenüber die Stellung der in den Niederungen und Tälern des Lebens Verharrenden ein, die unmöglich genau wissen können, wie es auf den Höhen und ragenden Gipfeln des Lebens aussieht.

Nur wenn ein Mensch nachweisen könnte, das ganze Uni-

versum sei ihm untertan, er sei Gott, das höchste existierende, denkfähige Wesen, dann erst könnte er sprechen, meine Ansichten über Wesen und Bestimmung des Lebens verkörpern nicht Glauben, sondern Wissen.

Die Frage, ob das individuelle geistige Leben im Menschen mit der Erstarrung und dem Zerfall der Körpermaterie erlischt oder nicht, kann durch wissenschaftliche Experimente und irdische Erfahrungen niemals im verneinenden Sinne klargestellt werden. Was die Wissenschaft hierüber auch sagt, sind nur Vermutungen, metaphysische Vernunftschlüsse, ist unter der Zahl vor dem menschlichen Verstand logisch berechtigter Vermutungen und Erklärungsarten nur eine.

Wenn die Wissenschaft und Vertreter der materialistischen Weltanschauung nur ihre Erklärung und Deutung des Wesens des individuellen Lebens im Menschen als vernünftig, berechtigt und konkurrenzfähig gelten lassen wollen und spiritualistische Erklärungsweisen, so diese in logisch gegliederter, vernunftgemäßer Form vorgetragen werden, nicht, dann stellen sie sich damit ein beschämendes Zeugnis der Engherzigkeit, Unduldsamkeit, Geistesknechtung und Gewissensverletzung aus. Wo niemand wissen kann, wie die Zukunft aussieht, da kann die materialistische Weltanschauung, die jedes individuelle nachirdische Leben ohne großes Besinnen, ohne tiefergehende Prüfung kurzweg verneint, am allerwenigsten ein Wahrheitsprivilegium beanspruchen.

Gegen die Intoleranz und Vergewaltigungssucht der Wissenschaftler und Materialisten ist mit allem Nachdruck zu protestieren. Auch spiritualistische Erklärungsarten, so sie von einem bestimmten Vernunftsystem getragen werden, sind vor der Vernunft berechtigt und konkurrenzfähig. In der spiritualistischen Erklärungsart wird mit der Möglichkeit gerechnet, dass das Individuelle geistige Leben im Menschen nicht Folgeerscheinung einer Molekül-Gemeinschaft ist, sondern Grundlage und Organisator dieser bildet, dass es völlige individuelle Unabhängigkeit vom Körperleben sowie einen nach

dem Leibestod für uns unsichtbar fortlebenden feinmateriellen, gasartigen Körper besitzt.

Diese Deutungsart steht im Vernunftgehalt der materialistischen nicht nach. Sie ist dem Vernunftgehalt nach der materialistischen Voraussetzung vielleicht sogar überlegen. Beide Erklärungsarten beruhen auf verschiedenen Vernunftsystemen, verkörpern Folgerungsergebnisse, Vermutungen, Glaubensansichten, deren Wahrheitsgehalt vorläufig noch nicht objektiv, allgemeingültig festgestellt werden kann, weder von der einen noch von der anderen Seite. Indes größere Aussicht als dem Materialisten bietet sich aus natürlichen Gründen dem Spiritualisten, den Wahrheitsgehalt seiner Erklärungsart zum erheblichen Teil mindestens subjektiv sicherzustellen. Der Beweis der Bejahung der Fortexistenz des individuellen Lebens nach der Zerstörung des Leibes ist aus natürlichen Gründen eher zu führen als der der absoluten Verneinung. Zur absoluten Verneinung gehört die hoch über allem Sein und Geschehen stehende göttliche Erkenntnishöhe, die naturgemäß ein in den Tälern den Lebens weilender Mensch nie gewinnen wird, während die Bejahung subjektiv schon zum erheblichen Teil gewonnen werden kann durch persönliche seelische sowie durch einwandfreie spiritistische, okkulte Erfahrungen.

Vergessen wir nicht, dass das Wesen der materialistischen Philosophie philosophische Negation, im Grunde genommen philosophische Impotenz und Bankrotterklärung verkörpert. Sie ist mit Recht, wie ihr von den Gegnern nachgesagt wird, die Philosophie des geringsten Verstandesaufwandes.

Die Philosophie, die Kunst der Lebenserklärung, zerfällt in zwei Betätigungsarten, in die analytische und synthetische, in die zersetzende, klassifizierende, ordnende, läuternde und in die aufbauende, spekulierende, konstruierende, komponierende. Ich behaupte und werde nachweisen, dass die Gründer der materialistischen Weltanschauung weder analytisch noch synthetisch ein auch nur einigermaßen befriedigen des höhe-

res Kennen entwickelten, dass ihr Erklärungswerk alles andere, nur aber kein philosophisches Kunstwerk darstellt.

Wer in der Lebenserklärung etwas Rechtes und Brauchbares liefern will, muss zunächst die Grundbegriffe, mit denen in der Gedankenwelt gearbeitet und gehaut wird, klären. Tut man das nicht, dann sind Verirrungen in den Folgerungen unvermeidbar, da die Begriffe Erklärungsmaterial elementarer Art darstellen. Ist jedoch das Handwerkszeug, mit dem man arbeitet, nicht gesund, nicht gestählt und geschliffen, wie kann dann etwas Rechtwinkliges und Lotrechtes aufgebaut werden?

Zum Beispiel: Ein Lebenserklärer tritt an die Aufgabe heran, unser Leben auf seinen Vernunft- und Rechtsgehalt hin zu untersuchen. Geht er hierbei nicht vorher seinen bisherigen Vernunft- und Rechtsvorstellungen genügend auf den Grund, lässt er diese ungeklärt und legt er sie als Maßstab an unsere gegenwärtigen Daseinsverhältnisse an, dann wird er notwendig zu dem Schluss gelangen müssen, dass das Leben im höchsten Grade unvernünftig und ungerecht eingerichtet ist, während geklärte Begriffe über Vernunft und Recht zu ganz anderen Ergebnissen führen würden.

Jedoch von dem, was sich unter Klärung unserer Vernunft- und Rechtsbegriffe verstehen lässt, ist in der analytischen Philosophie unserer Wissenschaftler und Materialisten wenig zu finden.

Dass die Existenz der Leiden und des Bösen in unserem Leben, sowie die Art des rücksichtslosen Wirkens dieser unvereinbar sind mit höherer Vernunft und höherem Recht und darum sprechendes Zeugnis ablegen für die Nichtexistenz einer daseinsbewussten, göttlichen Weltenleitung und individuellen höheren Lebensbestimmung, ist Materialisten meist etwas Selbstverständliches, bei dem sie nicht fassen können, dass nicht jeder denkende Mensch ihrer Meinung ist.

Jedoch würde sich der Materialist die Mühe nehmen mit größerem Fleiß und Eifer wie bisher analytische Philosophie

in der Begriffswelt zu treiben, dann würde er im Kriterium der Werte unseres Lebens sehr bald finden, dass deren Existenz und Höherentwicklung erst durch die Gegensätze, durch die Unwerte, durch Leiden und Böses gegeben werden, so dass sich demnach unser Leben unter Hinzuziehung noch anderer vernunftgemäßer Voraussetzungen sehr wohl als vernünftig und gerecht erklären ließe.

Und synthetisch derselbe Mangel an philosophischer Gründlichkeit und Befähigung. In Unkenntnis der verrosteten, stumpfen, primitiven Erkenntniswerkzeuge und Begriffe, mit denen man arbeitet, bildet man sich ein, ganz besonders exakt, wissenschaftlich, gründlich zu verfahren, indem man die spekulativ-komponistische Forschungsweise als des Aufgeklärten und modernen Gebildeten unwürdig, als unwissenschaftlich in Verruf erklärt und ängstlich meidet.

Unseren Materialisten fehlen Notenkenntnis sowie Melodie- und Harmonieverständnis. Sie wollen in der Lebenserklärung als Komponisten gelten, während sie nichts tun, um sich in der Hauptfähigkeit eines philosophischen Komponisten, im spekulativen, selbstschöpferischen Können auszubilden, während sie sich abergläubisch vor diesem Gebiet bekreuzigen. Sie befürchten ihren gesunden Verstand zu verlieren, in Zustände wilden Aberglaubens hineinzugeraten, wenn sie wagen würden, mit der Fortexistenz individuellen Lebens nach der Körperzerstörung zu rechnen und auf dieser Voraussetzung weiter bauend, noch andere, höhere Entwicklungsmöglichkeiten ernstlich in Betracht zu ziehen. Sie wollen auf Höhen gelangen und weigern sich närrischerweise zu klettern. Ihr Dogma lautet, dass man, um zu höchsten Höhen menschlicher Erkenntnis zu gelangen, meiden müsse spekulativ, komponierend, synthetisch zu verfahren, dass man meiden müsse, sein Gehirn im Entwirren der uns umgebenden verwickelten Lebenserscheinungen kräftig anzustrengen, Erklärungssysteme aufzuspüren, die uns das Leben als eine große organische Einheit, als vernünftig und gerecht zur Erkenntnis bringen.